

# Michael und die schöpferische Freiheit des Menschen

© Wolfgang Peter 2009

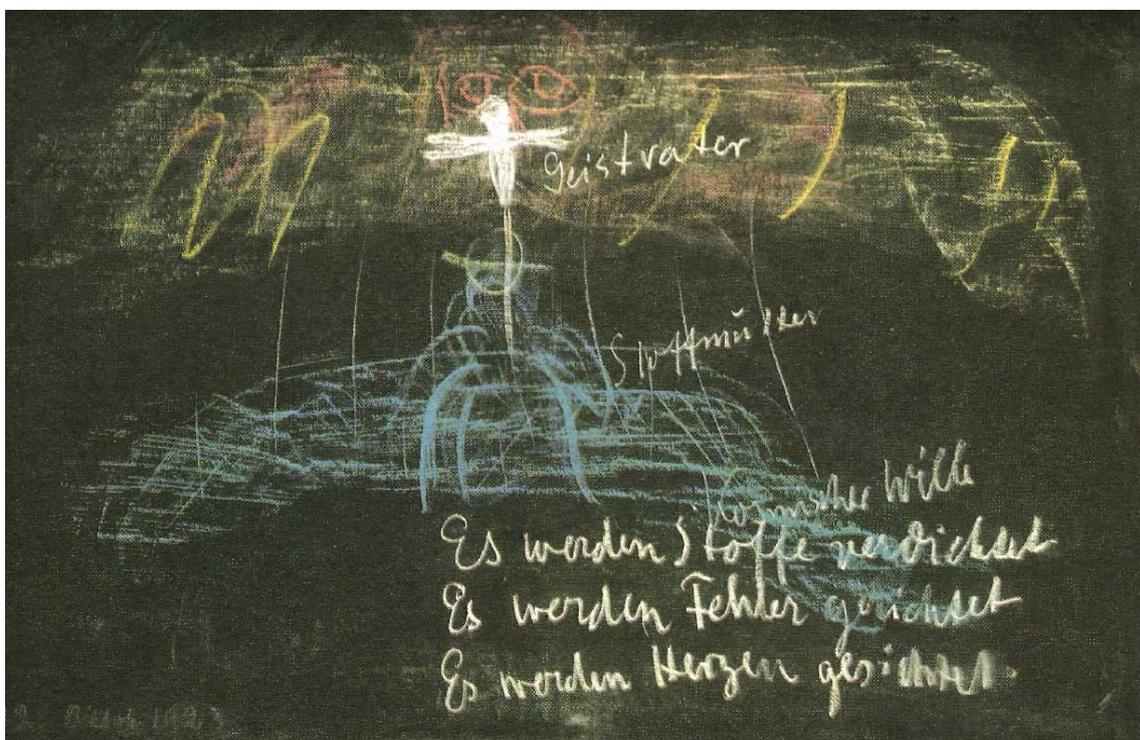
Unser gegenwärtiges Michaelzeitalter, das im November 1879 begonnen hat, währt nun schon etwa 130 Jahre und wir treten damit gerade jetzt in das zweite Drittel der Regentschaft Michaels ein. Das erste Drittel sollte dazu dienen, die geistigen Früchte der Vergangenheit reifen zu lassen und zu ernten, um uns bereit zu machen, den neuen Impuls Michaels aufzunehmen. In diese Vorbereitungszeit, nachdem auch das finstere Zeitalter des Kali Yuga im Jahre 1900 zu Ende gegangen war, fiel die Begründung der Anthroposophie durch Rudolf Steiner, aber auch die Überwindung des alten, einseitig materialistischen Weltbildes durch die moderne Physik. Diese beiden bedeutsamen geistigen Impulse sind aber von der breiten Öffentlichkeit bis heute noch wenig ergriffen und verstanden worden. Am ehesten aufgenommen wurden noch die neuen Ansätze, die die moderne Tiefenpsychologie gebracht hat. Was Freud um 1900 mit seiner „Traumdeutung“ begonnen hat, indem er nachdrücklich auf die bedeutsamen Kräfte hinwies, die im Unterbewusstsein des Menschen walten, zeigt durchaus in die richtige Richtung, aber das Bild, das die verschiedenen tiefenpsychologischen Schulen von der menschlichen Seele zeichnen, ist doch noch sehr einseitig und verzerrt. Die Seele ist der Vermittler, das Bindeglied zwischen Leib und Geist und ihr Wesen offenbart erst dann, wenn man ganz klar und konkret überschaut, wie sie in beständiger Wechselwirkung mit dem Leib einerseits und dem Geist andererseits lebt. Weil dieses Verständnis bis heute noch nicht genügend vorhanden ist, hat Steiner die Psychoanalyse gelegentlich leicht scherzhaft ironisch als „Dilettantismus zum Quadrat“ bezeichnet: Weil man den Leib nicht ganz versteht und den Geist noch weniger, kann man auch das Wesen der Seele nicht in einem klaren Bild erfassen. Wollen wir im Sinne Michaels wirken, müssen wir uns ein klares Bild von Leib, Seele und Geist in ihrem Zusammenwirken schaffen. Erst dann können wir das Wichtigste verstehen, zu dem uns Michael führen will, nämlich die schöpferische Freiheit des Menschen, aus der die Quelle der geistigen Erneuerung der Welt strömt. Diese Erneuerung, diese Neu- und Umschaffung der Welt ist dringend nötig, denn die alten Schöpferkräfte, die die Götter in die Natur gelegt haben, versiegen immer mehr. Was früher an geistigen Kräften durch die ganze Natur wirkte und waltete und sie bis zum Menschen herauf bildete und gestaltete, das kann von nun an nur mehr durch den Geist des Menschen, durch sein individuelles Ich, hereinkommen. Für Hochmut ist hier kein Platz, denn ohne die Hilfe der ganzen unendlich weiten geistigen Welt vermögen wir nichts, aber sehr wohl ist hier die Rede von der individuellen Verantwortung des Menschen für die Zukunft. An unserem Willen und an unserer freien Entscheidung hängt das Schicksal der Welt – und unser eigenes.

„Eine freie Handlung kann nur diejenige sein, bei der kein Naturgeschehen in oder außer dem Menschen mitwirkt“, sagt Rudolf Steiner im 118. seiner „Anthroposophischen Leitsätze“ (GA 26). Frei ist unser Wirken nur, wenn es nicht durch die Naturkräfte in und um uns bewirkt ist, so viel in ihnen auch noch an Geistigem walten mag, frei schöpferisch gestalten können wir nur, wenn der Geist unmittelbar durch unser Ich hereinströmt. Dazu will uns Michael führen und dazu ist die Michaeli-Zeit, die Herbstzeit, besonders gut geeignet, denn da, wo die Früchte reifen und die Blätter fallen, beginnt sich die äußere und auch die innere Naturwirkung zurückzuziehen.

Ganz anders ist es zur Johanni-Zeit. Da sind wir mit unserer Seele, ja mit unserem ganzen Wesen, am stärksten an die Natur und die in ihr waltenden alten Schöpferkräfte hingegeben. Im Hochsommer ist das Geistig-Seelische der Erde – auf der Hemisphäre, wo eben gerade Sommer ist – am stärksten ausgeatmet. Die Elementarwesen tanzen in den Lüften und ihr Reigen ist ein lebendiges Bild der kosmischen Kräfte, die gestaltend auf die Erde herein wirken. Die Sommerseite der Erde wird so zu einem gewaltigen Spiegel, in dem sich ein Bild des ganzen Kosmos malt. Die webende kosmische Intelligenz und die in ihnen waltenden Wesen verdichten sich für den hellsichtigen Blick zur Imagination Uriels, dessen gelblich leuchtendes Antlitz mit ernstem Blick über den Tiefen schwebt. Uriel erscheint hier als die wirkende kosmische Intelligenz selbst. Das ist zu unterscheiden von der Aufgabe Michaels, der ja, wie Rudolf Steiner oft sagt, der *Verwalter* der kosmischen Intelligenz ist.

In den Höhen der Erde spiegelt sich also in dem Bilde Uriels die kosmische Intelligenz. Aber wie jeder Spiegel hat auch dieser noch eine dunkle, undurchsichtige Rückseite. In dunklem Blau erscheint in der Tiefe die Stoffmutter, die Erdenmutter. Kräfte walten in diesen Tiefen, Willenskräfte. Und als silberglänzende Fäden und Linien werden die kristallisierenden, die kristallbildenden Kräfte in dieser bläulichen Tiefe sichtbar und zeigen sich in ihrer wunderbaren strengen, aber lebendig gestalteten geometrischen Ordnung. Und was so geordnet in der Tiefe erscheint, das kann Uriel zu sich heraufheben in durch eine gleichsam kosmische Alchemie zu fein gesponnen Fäden lauterer Goldes verwandeln. Und aus diesen silbernen und goldenen Fäden wird das Sternenkleid Michaels gewoben.

Zwischen den Höhen und den Tiefen bildet sich für die Imagination dann immer mehr das Bild des Christus, des göttlichen Sohnes, heraus. Oben die göttlich-geistigen Vaterkräfte, repräsentiert durch Uriel, unten die Stoffmutter und in der Mitte der Sohn – ein Bild der Trinität wird hier in einer ganz spezifischen Gestalt sichtbar.



Diese strenge, zugleich aber lebendige geometrische Ordnung der mütterlichen Erdentiefe ist allerdings ein Idealbild. Tatsächlich wird noch etwas anderes sichtbar. Überall erscheinen Fehler, Verrückungen und Verzerrungen in dieser wundersamen Ordnung – und die sind bewirkt durch die Irrtümer und Verfehlungen der Menschheit. Das ist ein Bild des Menschheitskarmas, das die Menschen sich selbst und der Erde im Zuge ihrer Entwicklung aufgebürdet haben. Mit ernster Geste weist Uriel auf dieses Bild und will damit in uns das erwecken, was Rudolf Steiner das „historische Gewissen“ genannt hat.

Wenn im Sommer der Luftkreis der Erde ganz dem Himmel hingegeben ist und zu seiner lebendigen Spiegelung wird, verhüllen sich zugleich die dunklen Tiefen der Erde vor dem kosmischen Geist. Das ist die Zeit, wo Ahriman, der in den Tiefen waltet, am stärksten erwacht und für den imaginativen Blick in seiner schwefelgelb leuchtenden Drachengestalt aus der Unterwelt heraufsteigt und nach dem Menschen greift. Und er ist es auch, der die einstmals ganz lebendige Schöpfung der Götter immer mehr erstarren und zersplittern lässt. Er ist es heute vor allem, der uns zu den Fehlern und Irrtümern verleitet, die sich den Erdentiefen als Menschheitskarma einschreiben und auf die uns Uriel mahnend weist. Er verdirbt nicht nur den Menschen, sondern auch die Natur – und darum können wir aus ihr unmittelbar auch keine Kräfte mehr schöpfen, die in die Zukunft führen. In diesem Sinne zu wirken ist die Aufgabe Ahrimans und er bereitet dadurch auch den Boden für unsere Freiheit. In einer Welt, die noch ganz erfüllt wäre von den schöpferischen geistigen Kräften, könnten wir sie nicht entfalten. Dennoch müssen wir ihn niederringen und erst in seiner Überwindung erwacht die Schöpferkraft, die uns befähigt für die geistige Erneuerung der Welt.

Und hier tritt uns Michael hilfreich zur Seite. Wenn im August die eisenhaltigen Meteoritenströme der Perseiden auf die Erde niederprasseln, dann sind sie ein Sinnbild für die kosmisch-geistigen Eisenkräfte aus denen Michael sein Flammenschwert schmiedet um damit den schwefelgelben ahrimanischen Drachen niederzuwerfen. Und wenn in der Atmosphäre die Meteore erglänzend verglühen, so sprüht und leuchtet das Eisen in unserem Blut durch Michaels Kraft, wenn wir uns mit ihm verbinden. Und hier in unserem Blut lebt unser Ich, unser geistiger Wesenskern, der zugleich das Tor, die Schwelle in die geistige Welt ist. Ahriman aber ist es, der uns das Fürchten lehrt und uns so oft mutlos werden lässt. Michael gibt uns Entängstigung, wie es Steiner nennt, und Mut. Er nimmt uns die Angst, zu vergehen, wenn auch die ganze alte Welt um uns vergehen mag, weil er uns zugleich den Mut und die Kraft gibt, aus dem Nichts heraus, d.h. aus dem Geist heraus und mit Hilfe der ganzen geistigen Welt, die durch unser Ich als Tor hereintreten kann, eine neue Welt zu schaffen.

Diesen Mut, Neues aus der Freiheit heraus schöpferisch zu erschaffen, brauchen wir heute mehr denn je. Das gilt auf Lebensbereichen, ganz besonders aber auch für die Anthroposophie selbst. Rudolf Steiner hat uns ein wunderbares umfassendes Werk hinterlassen, das uns eine sichere, wegweisende Orientierungshilfe in der geistigen Welt sein kann. Aber die Anthroposophie wird zur Beute Ahrimans, wenn sie nicht von jedem Anthroposophen jeden Tag nicht nur neu ergriffen, sondern geradezu jeden Tag neu geschaffen wird. Für Dogmen ist hier kein Platz. Steiners Werk steht fest und unverrückbar da mit vielen Meilenzeigern in der geistigen Welt. Dazwischen aber liegen die vielen noch brachen Felder, die wir täglich neu beackern müssen, wenn auf ihnen die Früchte für die Zukunft reifen sollen.